

Oliver Schmidt eine erfüllende Tätigkeit. Dabei gilt seine große Begeisterung solar präsentiert er gerade.

schon selbstständig experimentieren.

2005 nahm der Gärtner eine neue Herausforderung an. In Bad Orb betrieb der Deutsche Orden eine Therapie-Einrichtung für Suchtkranke. Seine Aufgabe war es, eine „Grüne Gruppe“ aufzubauen, das heißt, acht Patienten bei Arbeiten in der Garten- und Landschaftspflege zu betreuen. Mit über einhundert Schafen pflegten sie Streuobstwiesen. „Das waren sieben Jahre, die mir Selbstbewusstsein im Umgang mit Menschen aller Gesellschaftsebenen bis zu Würdenträgern gegeben haben“, analysiert Oliver Schmidt heute. „Ich konnte eigene Ideen entwickeln, und wir waren wie eine große Lebensgemeinschaft.“ Wichtig war für ihn gelernt zu haben, auch mit Menschen in schwierigen Situationen umzugehen und Netzwerke aufzubauen.

Als Oliver Schmidt 2012 das Heimweh nach seiner Landschaft und den Leuten packte, kam er nach Reichenwalde zurück und arbeitete im Rothe Gartenbau, wo er für die Überwinterung von weit über eintausend exotischen

schön.  
ein-  
**Was hält Sie in Ihrer Heimat? Würden Sie nochmal woanders hinziehen?**

Die Liebe zu ihren Menschen und ihrer Landschaft. Ich war lange weg und möchte nun nicht wieder woanders hinziehen. *el*

Pflanzen zuständig war. „Ich kannte schnell alle Pflanzen und bald auch alle Kunden, denen sie gehörten“, lacht er, denn mit vielen, die er beraten hat, ist er jetzt noch verbunden. Die ständigen Fahrten nach Zehlendorf waren jedoch auf die Dauer zu zeitraubend und teuer, so dass er erst einmal in der Region eine saisonale Arbeit aufnahm. Zur Selbstständigkeit entschloss sich Oliver Schmidt, weil ihn das frustrierte: „Nie wieder arbeitslos“, war sein fester Wille. Mit Hilfe eines guten Business-Plans und eines Gründerzuschusses von der Arbeitsagentur konnte er sich im März 2016 selbstständig machen. Einen Kundenstamm hatte er schon, einen Transporter und Ende des Jahres ein Gewächshaus schaffte er sich an.

### Die schönen Amalfi-Zitronen

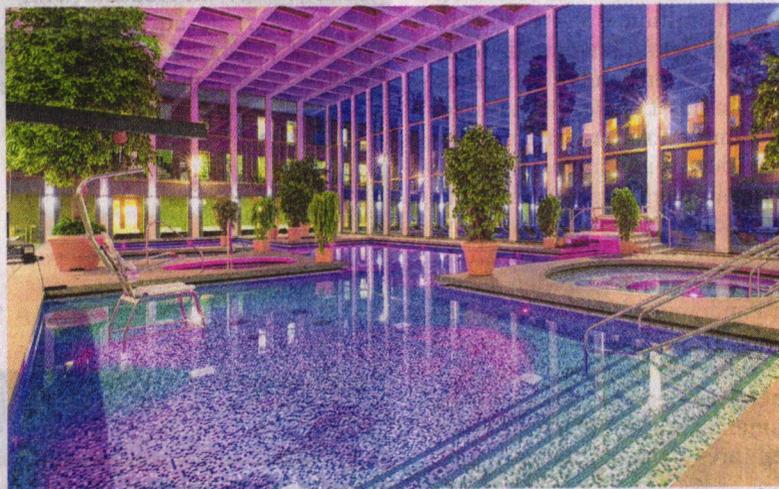
Als Hobby hat sich Oliver Schmidt auf Zitruspflanzen spezialisiert. Er besitzt beispielsweise Bergamotten, Amalfi-Zitronen, viele Mandarinensorten, etwa Tachibana-Mandarinen, und Kaffir-Limetten. Über die größte Pflanzen-Fachmesse Europas, die IPM in Essen, hat er Kontakte auch zu Baumschulen in der Toskana. Er sucht jede einzelne Pflanze selbst vor Ort aus, um die Wünsche seiner Kunden nach exotischen Kübelpflanzen zu erfüllen. Seine Haupttätigkeit aber ist die Anlage und Pflege von Privatgärten, für die er selbst Stauden und Kräuter anbaut. „Ich will insekten- und vogelfreundliche Gärten gestalten, in denen zu allen Jahreszeiten etwas zu sehen ist – und die trotzdem pflegeleicht sind“, ist sein größter Wunsch.

Oliver Schmidt eine erfüllende Tätigkeit. Dabei gilt seine große Begeisterung solar präsentiert er gerade.  
*Foto: Elke Lang*

mune das Geld im Haushalt für andere Dinge fehlen. Nach Angaben von Kur-Geschäftsführer Axel Walter besagt der Finanzplan eigentlich, dass der Kredit Ende des Jahrzehnts abgezahlt sein soll. Das werde sich nun verschieben.

Dies Aussetzung des Kapitaldienstes an die Gemeinde führt laut Walter dazu, dass die Therme in ihrer Existenz nicht be-

schlossen bleiben muss, wird die jährliche Revision im Haus vorgenommen. Statt wie sonst im Sommer findet sie bereits im März statt. Wie Walter sagt, finden dann die üblichen Arbeiten statt, unter anderem an der Lüftung, an der Heizung und an den Filteranlagen. Eine „Spar-Variante“ wegen der zurzeit fehlenden Einnahmen gebe es in diesem Bereich nicht. *bs*



Zurzeit wegen der Pandemie menschenleer: das Innenbecken der Saarow-Therme

*Foto: Ilka Richnow*

## DRK bittet um Blutspenden in Fürstenwalde

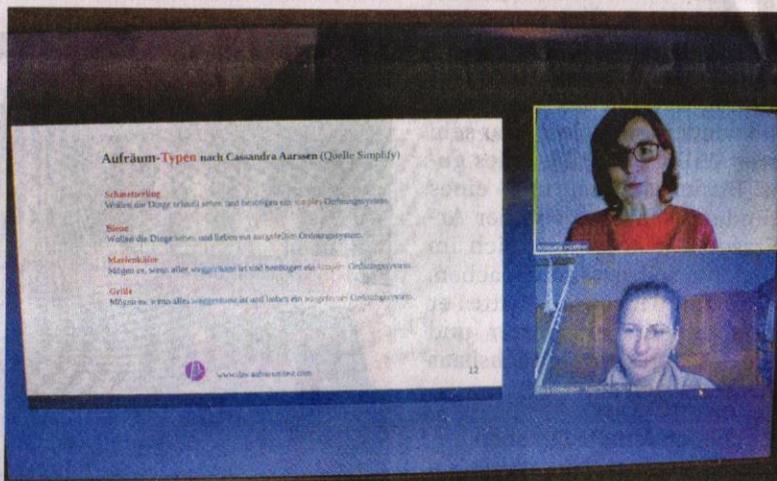
**Fürstenwalde.** Das Rote Kreuz ruft zu Blutspenden auf. Am Mittwoch (9 bis 12.30 Uhr, Feuerwehr, Frankfurter Straße 68) und am Freitag (16 bis 20 Uhr, DRK, Külzstraße 37-39) ist dazu in Fürstenwalde Gelegenheit. Es gelten folgende Regeln: Eine Terminreservierung im Internet unter terminreservierung.blutspende-nordost.de ist Pflicht. Alle angebotenen Termine sind im Internet einsehbar unter [ost.de. Personen mit Erkältungssymptomen, Fieber und Durchfall werden nicht zur Spende zugelassen, auch nicht, wer in den vergangenen zwei Wochen Kontakt zu Covid-19-Erkrankten hatte oder im Ausland war. Blutspender sollen bitte den Personalausweis, den Blutspendeausweis \(wenn vorhanden\) und ggfs. das Einladungsschreiben des Blutspendedienstes bzw. die Terminbestätigung mitbringen. \*red\*](http://www.blutspende-nord-</a></p></div><div data-bbox=)

Märkische Oderzeitung v. 2.2.2021 A 20356 32 Jahrgang Nr. 27

# Aufräumen leicht gemacht

**Ordnung** Bei der Veranstaltung des Lokalen Bündnisses für Familie hat die Berliner Expertin Manuela Höfner zahlreiche Tipps und Tricks zum Thema parat. *Von Mara Kaemmel*

**O**rdnung ist in vielen Familien ein Ärgernis, jedenfalls wenn sie fehlt. Ellen Schneider, Koordinatorin des Lokalen Bündnisses für Familie Erkner, hatte deshalb eine Idee. Wie wäre es, mal eine Expertin nach Tipps und Tricks gegen das Chaos daheim zu fragen – und zwar jetzt, da Eltern und Kinder wegen der Corona-Pandemie mehr Zeit in den eigenen vier Wänden verbringen? Und so holte sie am Sonntag Manuela Höfner via Zoom vor die Kamera, die Aufräumen zu einem Teil ihres Berufs gemacht hat.



Erklärt die Aufräumtypen: Manuela Höfner aus Berlin. Ellen Schneider (unten) hört zu.

*Foto: Mara Kaemmel*

## Ordnung „schafft Struktur“

Die 58-Jährige wohnt in Berlin und arbeitet als Steuerfachwirtin. In ihrem Job begegnen ihr immer wieder Mandanten, die am Ende des Jahres ihre Quittungen, Rechnungen und Belege nicht mehr finden. Irgendwann half sie ihnen nicht nur bei der Buchhaltung, sondern auch beim Ordnunghalten und befasste sich intensiv mit der Materie. „Ordnung schafft Struktur und hilft, wenn sie dazu dient, den Überblick zu behalten, weniger suchen zu müssen“, erklärt sie. „Sie ergibt keinen Sinn, wenn sie zu Langeweile führt und zum Diktat wird.“

Im Vortrag wird klar: Ordnung hat viel mit Psychologie zu tun. Es gibt bestimmte Stufen der Un-

„ Wer sein Problem kennt, kann etwas dagegen tun.

ordnung und verschiedene Ordnungstypen. Da ist der Horter, der Sachen anhäuft, obwohl er sie nicht braucht. Der Aufschieber, der mit Aufräumen einfach nicht anfangen kann. Der Perfektionist, der nie zum Ende kommt. Menschen, die mit dem Alltag überfordert sind, Kreative, die sich der Ordnung verweigern. Wer sein Problem kennt, kann etwas dagegen tun. Auch spannend: Jeder hat seine eigene Ordnung. Manche

wollen alles sehen, schnell zugreifen können und stapeln die Dinge in offenen Regalen, andere wollen alles hinter Schranktüren verstaut und sortiert wissen.

„Jedes Ding verlangt nach Aufmerksamkeit“, sagt Manuela Höfner, deshalb gelte in Sachen Ordnung grundsätzlich: Weniger ist mehr. Sie schlägt daher verschiedene Methoden vor, um sich von Dingen zu trennen, darunter die KonMari-Methode, bei der nur Dinge bleiben dürfen, die einen glücklich machen. Die Drei-Kisten-Methode: behalten, kann weg, weiß nicht. Letztere kommt weg, wenn die Dinge nicht mehr aus der Kiste geholt werden. Und die

Rein-Raus-Methode. Einen neuen Pullover gekauft? Dann muss ein alter weg. „Jeder sollte sich schon beim Kauf fragen, ob er die Dinge wirklich braucht.“

## Unötiger Stressfaktor

Doch wie lässt sich in der Familie vermeiden, dass Ordnung zum Stressfaktor wird? Eben keinen Stress draus machen, keinen Zwang, der beim Wort Ordnung ein unangenehmes Gefühl erzeugt. „Jeder sollte seinen Raum haben, wo er seine eigene Ordnung lebt.“ Wenn Teenager in ihrem Zimmer über die Klamotten steigen? „Die Grenze des Zumutbaren würde ich ziehen, wenn es unhygienisch wird“, sagt sie. „In Gemeinschaftsräumen wie Bad und Küche muss man sich einigen.“ Und die Aufgaben aufteilen. Einer kümmert sich um den Müll oder Staubwischen im Wohnzimmer, der andere wischt das Bad. Wenn Manuela Höfner Klienten beim Ordnungschaffen hilft, dann feiert sie mit ihnen am Ende ein Fest. „Daran erinnern sie sich, da fällt das Aufräumen das nächste Mal leichter.“

Ellen Schneider hat auch einen Tipp. „Vielen hilft es, sich von Dingen zu trennen, wenn andere sie weiternutzen.“ Sie können auf Tauschbasaren, auf dem Flohmarkt angeboten oder sozialen Einrichtungen gespendet werden.